

„Dem Mindestlohn eine Chance geben“

Matthäus Strebl, MdB: Gegen „Tricksereien“ und Bürokratismus

Berlin. Wenige Tage vor Einführung des bundesweiten Mindestlohns von 8,50 Euro brutto je Arbeitsstunde hat der CSU-Bundestagsabgeordnete Matthäus Strebl die Arbeitgeber aufgefordert, die neue Regelung weder zu umgehen, noch zur Begründung für einen Arbeitsplatzabbau zu missbrauchen.

Es sei eine moralische Pflicht dafür zu sorgen, dass eine gute Arbeitsleistung auch entsprechend honoriert werde und die Arbeitnehmer von ihr leben könnten. Da der Mindestlohn mit 8,50 Euro/Stunde ohnehin knapp bemessen sei, dürfe dieser Betrag nicht auch noch durch unzulässige Tricksereien verringert werden. So seien Bestrebungen bekannt geworden, Zuschläge – etwa für Sonntags- oder Nachtarbeit auf den Mindestlohn anzurechnen oder Entgelte für zur Verfügung gestellte Arbeitsmaterialien zu berechnen. Desgleichen wollten einige Arbeitgeber Langzeitarbeitslose nur für jeweils sechs Monate einstellen, da in diesen Fällen kein Mindestlohn fällig werde. Ebenso darf der Mindestlohn nicht als Begründung für ohnehin vorgesehene Kündigung missbraucht werden, forderte der arbeitsmarkt- und sozialpolitische Experte weiter. Ein Negativbeispiel habe hier das Taxigewerbe gegeben, das mit dem Verlust von bis zu 250 000 Arbeitsplätzen drohte und zugleich die Erhöhung der Beförderungsentgelte ankündigte.

Auf der anderen Seite dürften Arbeitgeber nicht durch neue, übermäßige Bürokratiekosten belastet werden, verlangte Strebl. So müssten Arbeitgeber und Entleiher die tägliche Arbeitszeit von Minijobbern und kurzfristig Beschäftigten lückenlos mit Anfangs- und Endezeit sowie Dauer erfassen und die Dokumentation mindestens zwei Jahre aufheben. Andernfalls drohten erhebliche Bußgelder.

Strebl mahnte, die Einführung des bundesweit einheitlichen Mindestlohns nicht mit Schwarzmalerei oder überbordender Bürokratie zu belasten. Der Mindestlohn, so der Bundestagsabgeordnete abschließend, sei eine Errungenschaft, die nicht leichtfertig aufs Spiel und zerredet werden dürfe.